



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Dimidium facti qui coepit &c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

„wahrscheinlich und widersprechend werden, doch
 „gewiß so wachsen, daß sie ein Kolosß werde,
 „der unter seiner eignen Last zermalmt. Theils
 „überlassen Sie das Ihren Freunden, und be-
 „sonders mir. Ich bin der Kerl, der von heut
 „an so trumpsen wird, daß aller Lärmtrompeten
 „Mundstük verstummen soll. — Aber das Zweite
 „belieben Sie mir zu erklären, daß es nämlich
 „bei Ihnen stand, dieses Otterungezüchte Zischen,
 „und ich kan mir nicht helfen; ich möchte gleich
 „drunter schlagen) und, sage ich, dieser Söl-
 „lenhunde Bellen zu verhindern.“

F o r t s e z u n g.

Dimidium facti qui coepit habet. Sapere aude! —
 Incipe!

HOR.

Herr Ribezal wandte sich an mich: „Sie Was-
 „dame, als eine Fremde, sollen Richter seyn.
 „Hat nicht jede Provinz ihre, ihr eignen, Män-
 „gel?“

„Ich möchte sogar sagen,“ antwortete ich, „daß
 „jede etwas bedeutende Stadt die ihrigen hat.“

„Wessen Sache ist's, diese Gebrechen zu rügen,
 „und die allgemeine Vervollkommnung zu be-
 „sördern.“

„Ich dünkte dies sei die Sache jedes Sans-
 „vaters.“

— „Nun?“ rief Herr Puf, „das wird ja förm-
 „lich ein Katechismus examen!“

H 5

„Aber,“

„Aber,“ versetzte Herr Ribezal, „diese wichtige
 „Sache wird dadurch desto deutlicher. Der Saus-
 „vater also soll die Rationalfehler anzeigen, und
 „abstellen? Ich fürchte nur, daß er sie nicht sehn
 „wird, weil er von Jugend auf sich an sie ge-
 „wöhnt hat. Ich fürchte auch, daß seine Frau
 „und sein Hausgesind zu alt seyn wird, Lehre
 „anzunehmen. . .“

„Nun, so thu das der Fremdling, der in der
 „Provinz wohnt.“

„Ich wolte Ihnen nicht alles nehmen, Ma-
 „dame: etwas kan und mus der Einheimische,
 „von welchem Sie sprachen, allerdings thun, zu-
 „mal wenn er auswärts gewesen ist, oder durch
 „Umgang, oder durch das Studium der Geschich-
 „te, sich gebildet hat. Ihr Fremdling als Ein-
 „sasse? — etwas kan und wird er thun: aber
 „sehr wenig; zumal wenn Frau und Gesind ein-
 „heimisch sind. . .“

— Wie kams, lieber Mann, daß ich so dumm
 war? „So lasse man die Provinz — wenn ich
 „so sagen darf — in ihrem Sode!“ *)

„Wie lebhaft! Sie unterbrachen mich wieder;
 „denn ich wolte noch sagen, daß Ihr Fremde
 „ling nicht nur etwas, sondern sehr viel thun
 „kan: aber, da es doch nicht eigentlich sein Amt
 „ist: so wirts an Muth ihm fehlen, indem er
 „gleich sehn wird, man halte ihn für Gellerts
 „Tanzbär. — Und nun soll man die Provinz las-
 „sen, wie sie ist?“

— Ich

*) état perdu.

— Ich schämte mich, das gesagt zu haben.
 „Mein,“ sagte ich, „als Patriotin, welche gern
 der allgemeinen Vervollkommnung sich erfreut,
 kan ich dazu nicht rathen.“

„Kurz,“ rief Herr Puf, welcher schon ungeduldig war: „so setze man Censores morum . . .“*)

„Wer wird sie setzen?“

„Die Provinz selbst!“

„Und wie wird diese drauf fallen? Wer wird
 sie überzeugen, daß solche Männer unumgäng-
 lich nöthig sind, wenn das Gute aus Deutsch-
 land in jede Provinz und Stadt gebracht, und
 so ein deutsches Volk; welches wieder Nation
 sei, gebildet werden soll?“

„Die Schriftsteller müssen hierauf dringen,“
 sagte ich.

„Hören Sie,“ antwortete Herr Puf, „ich
 wäächte, die werdens brav bleiben lassen;
 denn Gewissenspflicht ist's für sie nicht: folg-
 lich werden sie sich der Gefahr nicht aussetzen
 wollen, Undank zum Lohn zu haben. — Ja,
 Herr Ribezal, ich weiß keinen Rath, Madame
 auch nicht.“

„So erinnern Sie sich denn beide, daß Sie
 mir zugaben, diese grosse Sache sei eine Va-
 terpflicht — folglich ist sie eben so eine Ge-
 wissenspflicht eines jeden, der an Vatersstelle
 tritt, das heist: unerlässliche Pflicht des Schul-
 lehrers.“

— Herr

) Sittenrichter.

— Herr Puf klopfte mit gekrümmtem Finger erst an seine, und dann auch gelegentlich an meine Stirn; (wie du weißt, ist das sein Geſtus, wenn er ſagen will: „wie dumm war ich doch!“) „Nun frage mich einer, woher es kommt, daß ſie „meinen armen Ribezal kreuzigen!“

„Freilich erklärt ſichs von ſelbſt. In Geſellſchaften ſage ich, wie Sie am beſten wiſſen, „von Preußens Eigenheiten kein Wort, es ſei „denn, daß ich als Prediger etwas ſagen müſte; „und in dieſem Fall ſage ich nichts anders, als „was jedes rechtſchafne Landſkind in gleichem „Fall auch ſagt. Aber in meiner Katheder, es „ſei in der öffentlichen Schule, oder in unſrer „Erziehungsanſtalt für Frauenzimmer, rüge ich „mit gewiſſenhaftſter und muthigſter Entſchloſſenheit alles, was die Provinz vor andern „ſträflichs hat, und pflege oft zu ſagen, daß „derjenige Preuſſe, kein ſeines Amts würdiger „Mann ſeyn könnte, welcher, in meinem Vaterlande als Schulmann angeſtellt, Bedenken „trüge, die Fehler meiner Provinz herzhafte aufzudeken. Dies, lieber Herr Puf, haben unſre „guten Königsberger anfangs nicht tragen können; „es war aber mein Glück, daß ich vorher wuſte, „meine Zuhörer, und beſonders Zuhörerinnen, „würden hievon viel ſprechen: denn ſonſt hätte „der Haß der Hausmütter vielleicht die Freudigkeit meiner Amtsführung niedergeschlagen. — „Seyn Sie übrigens unbeſorgt. Ich danke Ihnen, daß Sie gegen dieſe und andre Verläumdun-

„dun

„dungen, mich vertheigen wollen, gesteh aber
 „gern, daß das nicht eigentlich nöthig ist. Denn
 „meine Verläumder sind theils Personen jenes
 „Geschlechts, welches, besonders unter dem Pö-
 „bel, mit dem ichs doch nach beiden Aemtern ei-
 „gentlich zu thun habe, alles Neue gewöhnlich
 „vergrössert; folglich widerlegt sichs zuletzt von
 „selbst . . .“

„Nein,“ fiel Herr Puf ein, „nein; sondern
 „Ihre gefährlichsten Verläumder sind — weh!
 „daß ichs sagen mus — sind Personen Ihres
 „Standes . . .“

„Das wars, was ich eben noch sagen wolte,
 „zum Erweise, daß er keiner A p o l o g i e bedarf:
 „denn die Lasterungen dieser Personen machen
 „nur Lärm, thun aber wenig Schaden, unter
 „andern, weil zum recht giftigen Verläumden
 „eine gewisse verschlagne Weltkenntnis, eine
 „feine Politik gehört, welche nur durch den Ge-
 „brauch der grossen Welt gelernt werden kan,
 „folglich dem Gros meiner Amtsbrüder unbe-
 „kannt bleibt. Hierzu komt, daß ein gewisser Ton
 „von Frömmigkeit, (welcher solchen Personen,
 „wenn sie bössartig sind, eigen ist,) diejenige Wür-
 „kung jetzt nicht mehr hat, die er ehemals hatte,
 „zumal da es jetzt was gewöhnlichs ist, meinen
 „Stand des Neids zu beschuldigen, folglich die
 „Quellen der Lasterung bald zu muthmassen. *)

„Und

*) So konte Herr Nibezal als ein junger Mann sich ver-
 theien! aber

Me

„Und endlich ist das mir günstig, daß meine Feinde
 „sich selbst schlagen, sobald sie gefragt werden;
 „ob sie mich kennen? Nichts ist verdächtiger als
 „das Urtheil eines Feinds, dem ich nicht persön-
 „lich bekannt bin; und meine Erwartung schlug
 „mir nicht fehl: ich lies gleich beim Antritt mei-
 „ner Stelle bei allen meinen Amtsgenossen mich
 „melden; und nur zween oder drei nahmen meinen
 „Besuch an. — Uebrigens machen diese Widrig-
 „keiten mir wenig Kummer, indem sie gegen mein
 „eigentlichs Leiden nichts sind; und da ich Gels-
 „erts grosse Regel im vorsichtigen Wandel vor
 „Gott zu befolgen suche:

Ich will mich vor den Fehlern hüten,
 Die man von mir „ersann,“
 Und auch „die“ Fehler mir verbieten,
 Die man nicht wissen kan: *)

„so

Me septem et triginta annos schola patria cepit:
 Amplius haud capiet me schola dicta. Vale!
 Vrbs, patria, et schola, discipuli quoque. Fata sinistra
 Me tristem faciunt atque melancholicum!

Das schrieb im 63. Jahr seines höchst verdienten Al-
 ters Herr Kretschmar, Rektor zu Senftenberg
 im schönen alles belebenden Mai 1775. an die Schul-
 tafel, ging hin, und ersänfte sich in einer tiefen Lein-
 grube. In Stüfen zerrissen lag, an der Grube der
 Brief eines Geistlichen, welcher dem von Glend, Ar-
 beit und Alter entnerbten Mann harte Vorstellungen
 seines Amtes wegen machte. — — —

*) Sitot que sur un vice ils pensent me confondre,
 C'est en me guérissant que je sai leur répondre;
 Et plus en criminel ils pensent m'ériger,
 Plus croissant en vertu je songe à me venger: BOILEAU

„so hoffe ich, einst mitten in dem jetzt feindlichen
 „Königsberg, recht ruhig zu leben, zumal da ich
 „weder der Mann bin, der sich gemeldet hat, oder
 „der zu höhern Aemtern jemals sich melden wird,
 „noch auch der Mann, dessen Fähigkeiten oder
 „Verdienste etwas hervorragends hätten. Sie
 „wissen, daß die „Besorgnisse“ eingetroffen sind,
 „welche ich in meiner Antrittsrede äusserte: *)
 „warum sollten nicht auch die „Sofnungen“ ein-
 „treffen, welche damals mein Herz trösteten? —
 „Und wie es auch immer geh: meine Seele ist stille
 „zu Gott, der mir hilft.“ **)

— Herr Ribezal sagte dies alles mit so deutli-
 chem Ausdruck der Ruh, daß Herr Puf, wie auf-
 gebracht er auch gewesen war, zuletzt ganz gerührt
 ihm sagte: „Gott erhalt Sie dabei: aber ich schä-
 „me mich vor Ihnen, auf Ihre Feinde so böse ge-
 „wesen zu seyn. O welch ungestümes Meer war
 ich, als man mir und der unschuldigen Frau Prof.
 „T*, damals Hannchen, einen so bösen Na-
 „men machte! Wolan! es sei hiemit allen unsern
 „Feinden von Herzen vergeben! — Sie führten
 „vorher Gellert an; lassen Sie uns sein herr-
 „liches Lied singen. Du, Frau Gulchen!“ indem er
 „den Flügel öfnete. — Er vertheilte selbst die
 Stimmen der Gräßchen Komposition, und ich
 versichre, daß der Ausdruck seines schönen Was
 mein Herz von allen Seiten traf. (Es war das
 „Lied:

*) IX. Theil. S. 305. f. f.

**) Worte der Schrift.

„Lied: „Wie will ich dem zu re.“ *) — Dies Gefühl ist's wol, welches mich vermochte, dir so viel hievon zu schreiben. — Ihm wars auch an Einem Liede nicht genug. „Noch das, mein Lieber,“ sagte er zu Hrn. Ribezal, „welches Sie einst machten, „als das Licht, (wie man wol sagt,) Ihnen in „die Nägel brannte!“ — Wir sangens:

Du weißt, wie mich die Menschen drücken —
da sieht mein Aug in matten Blicken
zu dir, o Gott, empor!

Da kan mein Feind mich nicht zertreten:
einst siehst du mich im Staube beten,
und ziehst mich aus dem Staub hervor!

Wie ist, Gott, deine Güte theuer!

du läuterst mich wie Gold im Feuer,
mich, der verwerflich war!

War ich so werth in deinen Augen:
so kan ich einst vor dir noch taugen,
und einst stellst du bewährt mich dar! **)

Eben habe ich unsern lieben Gros in einem Fall gesehen, welchen ich dir erzählen mus. Ich bat ihn, seine Kirche mir zu zeigen. Wir gingen sämtlich hin, und in des Küsters Wohnung sagte man uns, die Kirche sei offen. Als ich mit Hrn. Puf hineintrat, stand ein hübsch erwachsener Schüler des Hrn. Ribezal auf der Kanzel, und gesticulirte kräftiglich. — „Den wird er segnen,“ sagte mir Herr

*) Und wie sehr viele der Verfolgten, welche vor Gott Ruh suchten vor ihren Feinden, werden in der Ewigkeit unserm Vellert für dies Lied mit Entzükten danken!

**) Zur Bachschen Komp. von „Dir dank ich heute für „mein Leben re.“

Herr Puf. — Herr Gros kam. Seine sehr ernste Mine machte den jungen Menschen sehr bestürzt; aber ohn ihn erst zu einer Entschuldigung kommen zu lassen, sagte er ihm: „Geb Er sich Müß, mein Sohn, auch einmal eine Kanzel besteigen zu können.“ —

Fortsetzung.

Luxus Populator opum, quem semper adhaerens
Infelix humili gressu comitatur egestas. CLAUD:

Unter andre besremdende, wenigstens unterhalten-
de, Ausstritte gehört gewiß auch folgender: Ein Kaufmann Frank lies sich melden. Ich glaubte, es sei ein Mann, der mit dir zu thun habe, und lies mir wol nicht träumen, einen alten Bekannten zu finden. Am allerwenigsten dachte ich an Justichens treuten Frank. *) Und gesetzt ich hätte, durch den Namen getäuscht, an diesen guten Christoph gedacht: so wäre doch mein Gefühl eben das gewesen, welches es jetzt war, als ich einen Mann mit einer saubern Perücke in seines engelländisches Tuch und Manchester gekleidet, kommen, und meine Hand küssen sah.

„Ich weis nicht,“ sagte ich, „mit wem ich die Ehre habe . . .“

„Diesmal, Madame, (bald hätte ich gesagt, Mademoiselle Fettehen —) ist die Ehre auf Seiten des armen Christoph.“

„Himmel! sind Sie's, Herr Frank?“

„Ein

*) S. 361. V. Theil.